

EPILOG

ZENTRUM – WUNDE – LEERSTELLE? PLÄTZE IN DER MITTELALTERLICHEN STADT

Matthias Untermann

König Karl IV. stellte Mitte November 1349 der Bürgerschaft von Nürnberg eine Urkunde aus.¹ Darin gestattet er die Anlage eines grossen Marktplatzes an Stelle des Judenviertels:

daz wir angesehen haben solchen gebrechen der gemeinlich ist (...) in der stat ze Nürnberg bei namen dar an daz in der selben stat kein grozzer platz nicht enist dar an di leut gemeinlichen an gediengē kaufen und vorkaufen mügen und andirren nutz schaffen. Darumb (...) erlauben auch mit diesem brief daz si alle di Judenhauser zu Nuremberg di gelegen sind zwischen Frantzen des Hallers und Fritzzen des Beheims heuser und dar zu di Judenschul und di vier Judenheuser (...) brechen mügen und sullen und darauz zwene pletzze machen, dy ewiclichen also bleiben und zu der stat gemeintlich geboren und also daz furbaz nymmermehr dar uf kein haus sol gemachet werden ausgenumen daz man aus der Judenschul sol machen eine kirchen in sant Marien ere unser frauen und die legen uf den grozzern platz.

Diese Verfügung steht im Kontext der Auseinandersetzungen zwischen Zünften und Patriziern im Nürnberger Rat und besonders der seit 1348 im ganzen Reich intensivierten, vom Kaiser vielerorts unterstützten Judenverfolgung.² Drei Wochen später, am 5. Dezember, wurden in Nürnberg 560 Juden ermordet, mehr als ein Viertel der Mitglieder der dortigen jüdischen Gemeinde.³ Die Anlage des neuen Hauptmarkts, des Obstmarkts und der Frauenkirche wurde sogleich begonnen und war nach wenigen Jahren vollendet (Abb. 1).⁴

Die Disposition des Quartiers vor Anlage des Platzes ist aus Schrift- und Bildquellen nur hypothetisch zu erschliessen.⁵ In diesen Bereich hinein erstreckten sich schon 1236 von der Pfarrkirche St. Sebald her wichtige Markteinrichtungen und die Münze.⁶ Ältere archäologische Beobachtungen haben gezeigt, dass das ursprünglich sumpfige Areal im 13. Jahrhundert aufgeschüttet worden war; Hausbefunde des 14. Jahrhunderts wurden nicht erfasst, auch keine sicher identifizierbaren Überreste der 1296 dort erbauten Synagoge.⁷ Die historischen Umstände der neuen Platzanlage und die ehema-

lige Lage der Synagoge an der Stelle der Frauenkirche blieben jedenfalls im Bewusstsein der Bürgerschaft über die Jahrhunderte lebendig.⁸ Der Nürnberger Hauptmarkt als bedeutender Platz einer mittelalterlichen Grossstadt gehörte also nicht zu den Elementen früherer Stadtplanung, er war nicht das «Zentrum» der Stadt, sondern bildete von seiner Entstehung wie vom urbanistischen Kontext her eine «Wunde» im Stadtgefüge. In charakteristischer Weise wurde der Hauptmarkt in der Folgezeit nicht zu einem neuen Zentrum der Stadt, obgleich um 1350 alle anderen grösseren Freiflächen der Stadt Kirchhöfe oder Überschwemmungsbereiche waren und weitere Marktplätze erst um 1500 über verfüllten Stadtgräben geschaffen wurden (Abb. 2). An dem mit kaiserlicher Genehmigung gewaltsam geschaffenen Hauptmarkt entstanden nicht einmal im Bauboom um 1500 repräsentative Bauten städtischer oder kirchlicher Institutionen. Urbanistische Bedeutung gewann diese Platzfläche erst im 19. Jahrhundert.

Für das Thema «Platz da!» sind vier Aspekte von hoher Bedeutung:

- Die bereits dicht bevölkerte und wirtschaftlich hoch potente Stadt Nürnberg verfügte 1349 noch nicht über angemessene Platzflächen, die damaligen Vorstellungen von «Marktplätzen» entsprachen, und dieses Defizit fand bei König Karl IV. Gehör.
- Die beiden neuen Plätze wurden nicht einvernehmlich mit der städtischen Gesellschaft geschaffen, sondern mit Gewalt – im Kontext einer von Herrscher, Bischof und Rat konzipierten Verfolgung der Judengemeinde und Besitzübernahme ihrer Anwesen, bei der die Ermordung zahlreicher Menschen durchaus eingeplant war.

¹ MGH Const. 9, Nr. 616, S. 481; FAJT/HÖRSCH 2016, S. 565–566, Nr. 14.3.

² STROMER VON REICHENBACH 1978; MÜLLER/WEBER 2016, S. 221–224.

³ MÜLLER 1968, S. 30–35; AVNERI 1968, S. 602–604.

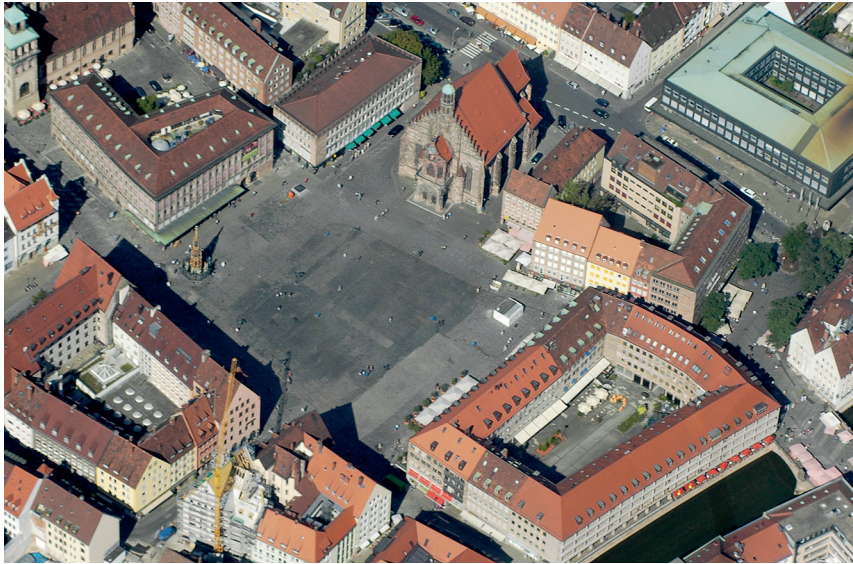
⁴ BLOHM 1990; BAUMBAUER/FAJT 2016. Vgl. auch den Beitrag von Antonie Bassing-Kontopidis in diesem Band.

⁵ KOHN 1978.

⁶ Nürnberger Urkundenbuch 1959, S. 164–166; FRIESER/FRIEDEL 1999, S. 52–56.

⁷ FRIESER/FRIEDEL 1999, S. 57–65.

⁸ WÜRFEL 1755, S. 12, 18, 56, mit hypothetischer Darstellung der Synagoge, wie sie stand, dort, wo jzt die Frauen Kirche.



1 Nürnberg, Hauptmarkt, Luftbild von Südwesten, 2009 (Wikimedia Commons, Nico Hofmann CC-BY-SA 3.0)



2 Nürnberg, Vogelschau; Matthäus Merian, 1656 (Topographia Franconiae, Frankfurt 1656)

- Die Position der beiden neuen Marktplätze war von älteren, weiterhin aktiven Marktfunktionen der Hauptstrasse bestimmt und entstand nicht nur «zufällig» durch Zerstörung eines jüdischen Wohnquartiers.
- Der im geografischen Zentrum der Stadt geschaffene Hauptmarkt blieb in der Folgezeit eine «Leerstelle» im städtischen Gefüge und dokumentierte als «Wunde» das Pogrom von 1349.

Die Marktplatz-Genese in Nürnberg ist kein einzelnes Modell spätmittelalterlicher Urbanistik: In mittelalterlichen Stadtkernen des deutschen Reichs bilden grosse Plätze nicht regelhaft ein Element des frühen Stadtgrundrisses und nicht den selbstverständ-

lichen Mittelpunkt bürgerschaftlichen Lebens. Unter den Stichworten von «Zentrum», «Wunde» und «Leerstelle» sollen nachfolgend – quer zu den individuellen Befunddiskussionen – einige Überlegungen und Beobachtungen zur Sichtbarkeit, zur Funktion und zur urbanistischen Struktur mittelalterlicher Plätze aus kunsthistorischer und archäologischer Sicht zur Diskussion gestellt werden.⁹

MITTELALTERLICHE PLÄTZE IM BILD

Im Zyklus der vier kurz nach 1531 entstandenen «Augsburger Monatsbilder» (Berlin, Deutsches Historisches Museum, Inv.-Nr. 1990/185.1–4), in denen die traditionellen Monatsarbeiten in städtische Kontexte überführt



3 Augsburg, Perlach-Platz; Augsburger Monatsbild, Berlin, Historisches Museum (Wikimedia Commons, Illustratedjc, CC-BY-SA 4.0)

sind,¹⁰ präsentiert das Bild für Oktober, November und Dezember den Hauptplatz der Stadt Augsburg, den Perlachplatz (Abb. 3).¹¹ Vor der Kulisse des Rathauses rechts, des romanischen Stadtturms mit der Perlachkirche hinten und dem Schlachthaus links mit seiner abstrakten Fassadendekoration wird in dicht gedrängten, äusserst detailliert gemalten Szenen die bürgerliche Nutzung eines öffentlichen Platzes präsentiert: mit den Ratsherren im Vordergrund, flanierenden Bürgern, Bauern, die ihre Schweine verkaufen, einem Schlittengespann, dem Bader sowie verschiedenen Marktständen und Marktbuden. Das Bild bietet – wie die anderen dieses Zyklus⁹ – vielfältige Einblicke in spätmittelalterliche Sachkultur und deren Inszenierung. Der Perlachplatz ist nicht nur als Freifläche definiert, sondern dezidiert durch die Fassaden der kommunalen Gebäude, vornehmlich des Rathauses¹² und des Stadtturms¹³ – an dem sogar Bären in Käfigen gehalten werden. Auch wenn dieser Platz dezidiert als Zentrum der bürgerlichen Stadt dargestellt ist, liegt er doch ausserhalb des ältesten, unter bischöflicher Herrschaft stehenden Stadtareals. Der grossformatige, auf Leinwand gemalte Bildzyklus, dessen ursprüngliche Bestimmung ungeklärt ist, gelangte erst vor 20 Jahren mit der Gründung des Deutschen Historischen Museums wieder in das Blickfeld der Kunstgeschichte.

Anderorts wurden städtische Plätze um 1500 im Kontext feierlicher Akte bildwürdig: In Venedig malte Gentile Bellini 1496 die Piazza San Marco (Venedig, Gallerie dell'Accademia),¹⁴ mit der Markuskirche und dem Dogenpalast im Hintergrund, als Ort einer kirchlichen und zugleich bürgerschaftlich geprägten Prozession. Bilder dieser Art prägen weit über die Fachwelt hinaus moderne Vorstellungen von mittelalterlichen Plätzen als städtisches Zentrum.¹⁵ Bildwürdig wurde auch die Piazza del Campo in Siena, der in der Geschichte der Urbanistik berühmt gewordene, halbrunde, abfallende Platz vor dem Palazzo Pubblico in Siena – bis

⁹ Erstaunlicherweise gibt es keine qualifizierte Forschung zur Urbanistik und Archäologie mittelalterlicher Plätze – dies verleiht der von Carola Jäggi konzipierten Zürcher Tagung hohen Erkenntniswert. Vgl. besonders BRAUNFELS 1953, S. 86–130; PAUL 1992; IGL 2010. Zu jüngeren Plätzen vgl. BRINCKMANN 1908; NOVA 2012 und die weiteren Publikationen des Florentiner Projekts «Piazza e monumento». Ich selbst führe Überlegungen weiter, die ich 2005 auf einer Tagung von Stephan Albrecht zu «Stadtgestalt und Öffentlichkeit» formuliert hatte (UNTERMANN 2010).

¹⁰ GRÜBER 1994; LANGNER 2007. – Die Bilder entstanden nach wenig älteren Vorlagen von Jörg Breu: KRÄMER 1994, bes. S. 224–232.

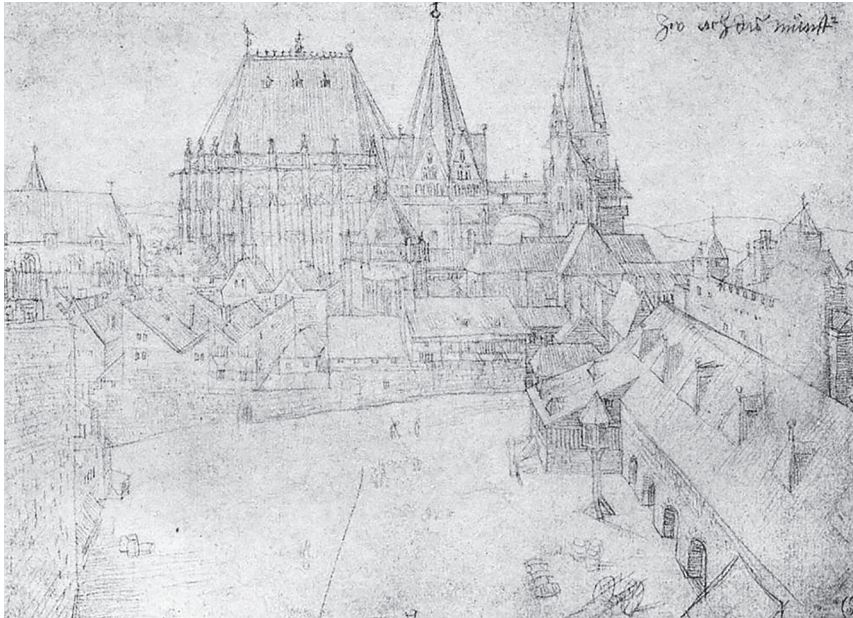
¹¹ DORMEIER 1994, S. 184–196; LANGNER 2007, S. 156–183.

¹² ZIMMER 1981, S. 37–41; BAER 1985.

¹³ HAGEN 1989.

¹⁴ BRUNCKHORST 1997, S. 103–106; DE VECCHI/VERGANI 2003, S. 154–157.

¹⁵ DE VECCHI/VERGANI 2003, passim. Die Rolle kirchlicher Prozessionen im Stadtraum für die Konstituierung von «Öffentlichkeit» wurde von der Geschichtsforschung in den letzten Jahrzehnten deutlich herausgearbeitet; LÖTHER 1999.



4 Aachen, Katschhof; Albrecht Dürer, 1520
(London, British Museum, Inv. Nr. 1895,0915.982)



5 Augsburg, adliger Stadthof, 1531;
Augsburger Monatsbild, Berlin, Historisches
Museum (Wikimedia Commons, Illustratedj, CC-BY-SA 4.0)

heute Exempel eines öffentlichen Platzes als Zentrum einer bürgerlichen Stadt.¹⁶ Im Halbrund gerahmt von Häusern der Patrizier, ist er auf die Fassade und den Turm des Palazzo Pubblico ausgerichtet. Ab 1327 wurde der Platz gepflastert, und ein prächtiger, ikonographisch anspruchsvoller Brunnen, die Fonte Gaia,¹⁷ hob bald nach 1400 die Bedeutung dieses Stadtmittelpunkts noch weiter hervor. Wie die venezianische Piazza San Marco war er Ort von Versammlungen und Festen, die sich an adligen Repräsentationsformen orientierten. Bis heute findet hier das eigentümliche, ab 1310 belegte Pferderennen «Palio» statt. Für die Frage nach Aufgabe und Funktion mittelalterlicher Plätze bieten diese Beispiele einen deutlich eingeschränkten Blickwinkel.

Idealstädte der Renaissance benötigten ebenfalls einen grossen zentralen Platz – gemalt erscheint er aller-

dings menschenleer oder doch nur schwach bevölkert, wie um 1480/90 in florentinischen Idealstadt-Bildern, heute in Urbino (Galleria Nazionale delle Marche) und Baltimore (Walters Art Gallery).¹⁸

Im deutschen Reich gibt es aus dem Mittelalter nur wenige Darstellungen von Plätzen: 1520 zeichnete Albrecht Dürer den Katschhof in Aachen (Abb. 4) – primär war es allerdings der attraktive Blick aus dem Rathaus auf die ehemalige Pfalzkirche, das «Münster». Der Katschhof erstreckt sich zwischen der zum Rathaus umgebauten Aula der ehemaligen Königspfalz und der ehemals königlichen Stiftskirche, an deren Nordseite vor 1500 eine wohl zum Stift gehörende Häuserzeile entstanden war. Es handelte sich ursprünglich um den Hof der Pfalanlage, Ort hochrangiger Versammlungen und Rechtsakte.¹⁹ Im Gegensatz zum Marktplatz auf



7 Zurzacher Messe; Stein am Rhein, Kloster St. Georgen, Abtshaus (Wikimedia Commons, Whgler, CC-BY-SA 4.0)

hunderts macht den Markusplatz nicht zum Bildmotiv – Dogenpalast, Campanile und Kuppeln der Markuskirche sind gut sichtbar, die Freifläche nicht. Kommunale Identität und Herrschaftsstrukturierung stützen sich in diesen künstlerischen Auftragsarbeiten erkennbar auf andere bauliche Elemente der Stadt, nicht auf die Plätze.

MARKTFLÄCHEN VOR DEN TOREN, DANN INNERHALB DER MITTELALTERLICHEN STADT

Das topographische Verhältnis von Markt und Stadt wandelt sich. Es ist eine wichtige Beobachtung der jüngeren stadtgeschichtlichen Forschung, dass sich die früh- und hochmittelalterlichen Marktareale fast regelmäßig nicht im Zentrum der herrschaftlich geprägten Stadt befanden, sondern ausserhalb, oft unmittelbar vor den Mauern, später dann am Stadtrand.²⁷ Für die Orte, die im 10. und frühen 11. Jahrhundert Marktrechte erhielten, steht wiederum die «Stadtqualität» zur Diskussion – viele von ihnen waren im Hochmittelalter keine Städte mehr oder wurden in veränderter Gestalt neu strukturiert.²⁸

In alten Bischofsstädten und Zentralorten sind Marktareale durch den Bau vergrößerter Mauern später ins Innere des Stadtraums gelangt und erscheinen heute als «Zentrum». Dies gilt z. B. in Köln für Alter Markt und Heumarkt, die ursprünglich ausserhalb der Römermauer lagen.²⁹ Auch der schon genannte Perlachplatz in Augsburg lag ursprünglich unmittelbar ausserhalb der spätrömischen Bischofsstadt.³⁰ Nach Stadterweiterungen verfüllte Stadtgrabenbereiche konnten zu Marktplätzen

werden, wie z. B. in Bern der Kornhausplatz nach 1405 und in Nürnberg der Kornmarkt um 1500.³¹

Bei vielen dieser ehemals suburbanen Marktplätze, wie in Augsburg und Ulm, ist diese Genese nicht mehr unmittelbar ablesbar. Die Zeitpunkte, wann diese Areale als «Plätze» in das Stadtgebiet integriert wurden, variieren zwischen dem 10. und 14. Jahrhundert. Baudaten von Marktgebäuden, besser noch archäologische Funde, sind hier beweiskräftiger als Schriftquellen. In Ulm ist die erste Pflasterung des Marktplatzes vor 997 datiert, die des Holzmarkts nach 1004.³²

Öffentlich genutzte Freiflächen ausserhalb der Stadt gab es auch im Spätmittelalter, periodisch genutzt z. B. als Festplätze und Viehmärkte. In der Darstellung des Markttorts Zurzach in den um 1510 gemalten Fresken des Abtshauses im Kloster St. Georgen in Stein am Rhein wird die bedeutende Zurzacher Messe nicht als innerstädtisches Ereignis inszeniert, sondern findet ausserhalb der Stadtmauern statt.³³ Ein zweites Bild dieses Zyklus zeigt in gleicher Weise die Bürger beim Freizeitvergnügen ausserhalb der Stadt (Abb. 7). Auch das Sommer-Bild der «Augsburger Monatsbilder»³⁴ zeigt die Bürgerschaft bei verschiedenen Vergnügungen, die nicht innerhalb der Stadt stattfinden und gerade nicht auf einem öffentlichen Platz, sondern unmittelbar ausserhalb der Bebauung – die Stadtmauer selbst war kein Thema dieser Darstellung. Die Freizeitnutzung öffentlicher Plätze, zum Zeitvertreib, zum Sehen und Gesehenwerden, die eine wesentliche Funktion neuzeitlicher Plätze ist, entspricht



8 Breslau, Vogelschau; Matthäus Merian, 1650 (Topographia Bohemiae, Moraviae et Silesiae, Frankfurt, 1650)

offenbar nicht dem Lebensgefühl der frühen Renaissance – Freizeit wird, wohl mit Bezug auf ein antikes Verständnis von *otium*, ausserhalb der Stadt inszeniert.

MARKTPLÄTZE ALS ELEMENT MITTELALTERLICHER GRÜNDUNGSSTÄDTE

Das Modell eines grossen, zentralen Marktplatzes prägte – nach immer noch aktuellem Forschungsstand – die südostdeutschen und norddeutschen Gründungsstädte. Dort gehörten grosse Plätze zu den unverzichtbaren Elementen einer Planstadt des späten 12. und 13. Jahrhunderts.³⁵ An diesen grossen Märkten standen (und stehen zum Teil bis heute) oft auch die Marktkirche und das Rathaus. In Breslau hat der neben dem Rathaus bestehende, gedeckte Markt, dort Ring genannt, seine riesigen Dimensionen erst im Zuge mehrerer Umbauten erreicht (Abb. 8).³⁶ Der Hauptplatz erreichte dort allerdings eine Grösse von 200 × 160 m, so dass trotz der verfestigten Marktstrukturen mit dem Salzring und Neumarkt zwischen Altstadt und Neustadt eine grosse Platzfläche vorhanden war. In Städten mit

grossem Hauptplatz lag mithin ein anderes Verhältnis zwischen Stadtregiment und Bürgerschaft vor. Gerade diese Städte präsentieren ihr Rathaus schon früh in monumentaler Gestalt, dort stehen häufig auch Roland-Statuen³⁷ – beides fehlt in den damaligen Städten des Südwestens. Wesentlich erscheint, dass Handel und Kaufmannsaktivität gerade dort dezidiert zur *raison d'être* der neuen Städte erhoben wurden. Man hat dafür notwendige Flächen nicht nur eingeplant, sondern als sichtbares urbanistisches Zentrum gestaltet.

²⁷ PORSCHÉ 2000, S. 207–213.

²⁸ UNTERMANN 2001.

²⁹ Vgl. den Beitrag von Thomas Höltken in diesem Band.

³⁰ PORSCHÉ 2000, S. 13.

³¹ HOFER KdS BE 1959, S. 377; HAAS 1989, S. 171.

³² DUMITRACHE et al. 2009, S. 237–238.

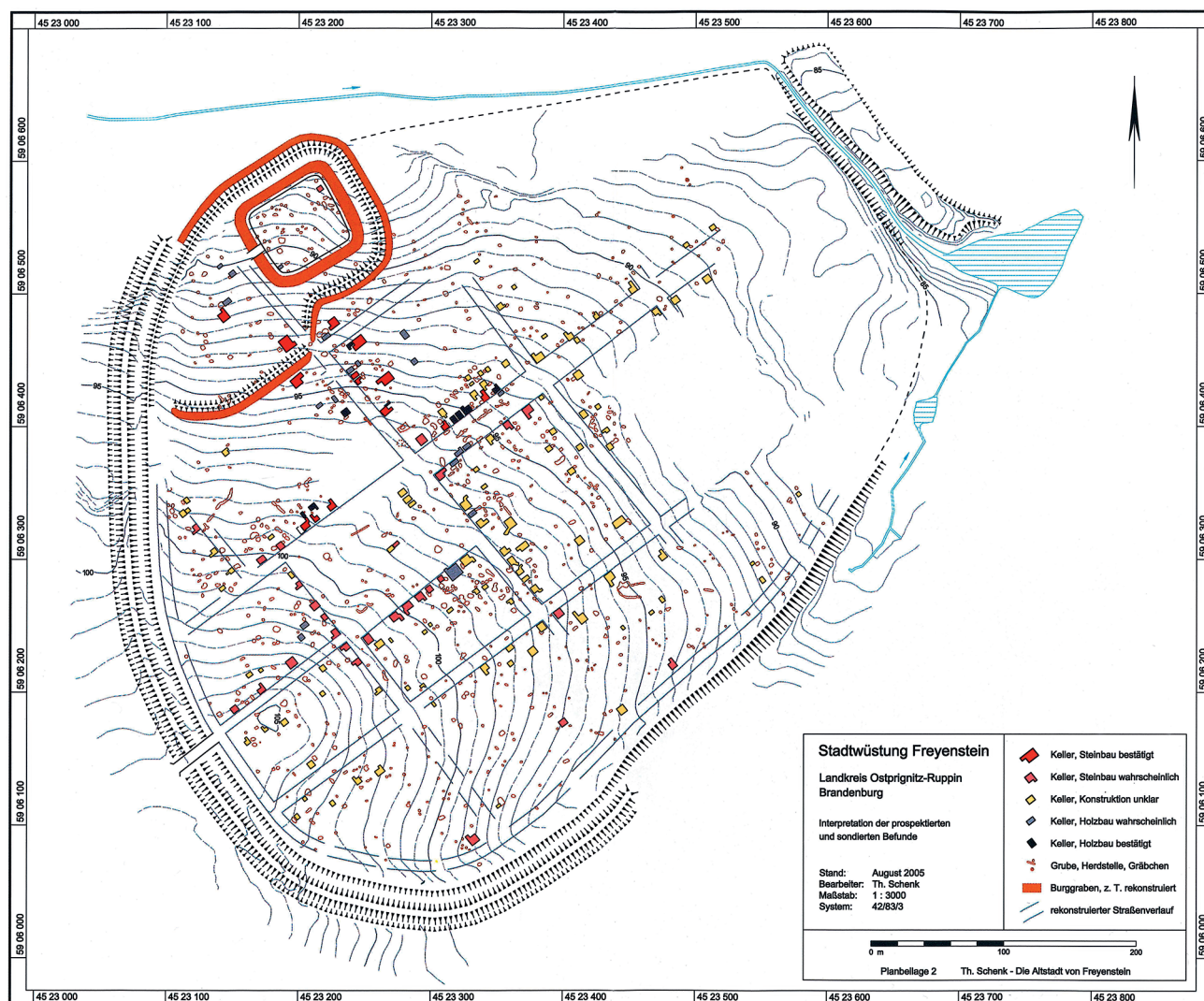
³³ BOOCKMANN 1986; FRAUENFELDER KdS SH 1958, S. 130–131.

³⁴ LANGNER 2007, S. 126–151.

³⁵ JUNK 1993.

³⁶ MÜHLE 2015, S. 37–41. Vgl. auch den Beitrag von Jerzy Piekalski in diesem Band.

³⁷ REMPEL 1989, S. 75–90.



9 Freyenstein, Rekonstruktion der Gründungsstadt, mit Grabungsbefunden (Thomas Schenk)

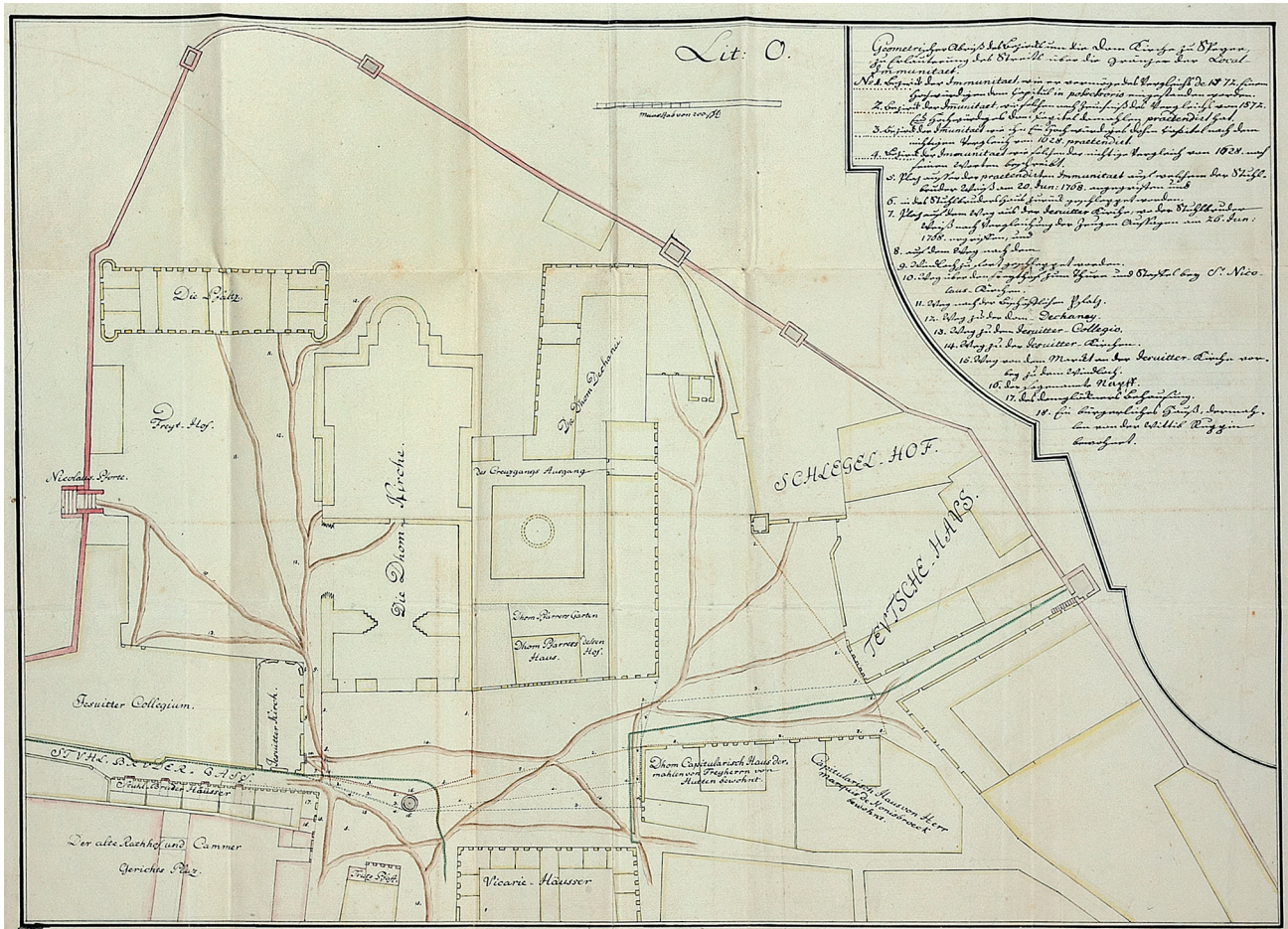
Die archäologische Forschung hat allerdings auch diese festgefügt Vorstellungen gründlich erschüttert. Bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts wurden auch norddeutsche Städte oft ohne zentralen Marktplatz gegründet. Sogar in Lübeck liegt der grosse, typenprägende Marktplatz nicht im «Gründungsviertel», sondern an dessen Rand und entstand wohl erst als Zentrum der erweiterten Stadanlage des späten 12. Jahrhunderts,³⁸ für Stralsund und Rostock gilt Gleiches.³⁹

In Norddeutschland gibt es allerdings auch Indizien für Plätze, die schon zur Gründungsanlage der Städte gehören: Archäologisch wird dies besonders eindrucksvoll in der Stadtwüstung Freyenstein in Brandenburg sichtbar (Abb. 9).⁴⁰ Diese um 1220 gegründete Kleinstadt sollte einen grossen, zentralen, rechteckigen Marktplatz erhalten. Der Grabungsbefund dokumentiert hier einen frühen Stadtplanungsprozess, da das Stadtgebiet schon nach wenigen Jahrzehnten wieder aufgelassen und später nicht mehr überbaut wurde. Die

heutige Stadt Freyenstein wurde 1287 unweit der alten Stelle auf deutlich reduzierter Fläche neugegründet.

HERRSCHAFTLICHE «HÖFE» ALS LEERE PLÄTZE

Die grossen, zu Adelsresidenzen gehörenden «Höfe» wurden bereits angesprochen. Sie gehörten zu den wichtigen Freiflächen innerhalb spätmittelalterlicher Städte. Man kann sie als Vorform der Platzflächen vor barocken Palästen sehen⁴¹ und mit diesen als Vorbild für viele repräsentative Platzkonzeptionen des 19. und 20. Jahrhunderts. Für die mittelalterlichen Epochen wird aber zu diskutieren sein, in welcher Weise solche Höfe, auch wenn sie in die öffentlichen Strassensysteme integriert waren, als «städtische Plätze» zu deuten sind. Sogar in Städten, wo solche Höfe nach dem Ende einer Adels- oder Bischofsherrschaft in die Verfügung des Rates kamen, übernahmen sie anscheinend nicht die Funktion öffentlicher Plätze, wie dies beim schon genannten Katschhof in Aachen deutlich wurde. Gleich-



10 Speyer, Freithof im Immunitätsplan von 1768; Speyer, Bistumsarchiv (Foto: Renate J. Deckers-Matzko, IEK Heidelberg)

ches gilt für den Freithof nördlich des Speyerer Doms,⁴² dessen Struktur in einer barocken Zeichnung überliefert ist (Abb. 10).⁴³ Er lag zwischen der dortigen Bischofspfalz und der Dompropstei, an deren Stelle um 1600 ein Jesuitenkloster erbaut wurde. Zum Amtsantritt eines neuen Bischofs versammelte sich auf dem Freithof die Bürgerschaft zur Huldigung.⁴⁴ Auch nachdem der Bischof die Stadtherrschaft im späten 13. Jahrhundert faktisch aufgegeben hatte, blieb der Freithof weithin ungenutzt. In langdauernden Streitigkeiten zwischen Domkapitel und Stadtrat im 17. Jahrhundert ging es nicht um die Nutzung dieses Platzes, sondern nur um Wegerechte zu seiner Querung.⁴⁵ Auch dieser Platz – letztlich eben ein «Hof», wie er weiterhin genannt wurde – blieb eine Leerstelle im Stadtgefüge.

**NEUGESCHAFFENE PLÄTZE IN ÄLTEREN STÄDTEN
– WUNDEN UND LEERSTELLEN**

In südwestdeutschen Städten mit mittelalterlichen Wurzeln sind viele der heutigen Plätze erst nachmittelalterlich oder im 19. Jahrhundert entstanden – durch Verfüllung der Stadtgräben oder durch Abbruch aufgelassener, meist kirchlicher Baukomplexe. In Heidelberg

entstanden gleich drei Plätze auf diese Weise: der Universitätsplatz anstelle des Augustinereremitenklosters, der Karlsplatz anstelle des Franziskanerklosters und der Kornmarkt anstelle des Heilig-Geist-Spitals.⁴⁶ Auch der heutige Marktplatz in Esslingen ist das Areal des 1815 abgebrochenen Katharinenspitals⁴⁷; in Ellwangen wurde die ehemalige Stiftskirche nach 1802 freigestellt,⁴⁸ und zahlreiche Beispiele von weiteren Orten könnten hier angeführt werden.

Für die Frage nach den Plätzen in der mittelalterlichen Stadt sind solche Beobachtungen wichtig, weil hier Prozesse gut fassbar sind, die schon im 13. Jahrhundert beginnen. Die jeweils abgebrochenen Bauten hatten – durch Reformation und Säkularisation oder

³⁸ GLÄSER 2016. Vgl. den Beitrag von Lisa Renn in diesem Band.
³⁹ MÖLLER 2016; MULSOW 2016.
⁴⁰ SCHENK 2009; BIERMANN/SCHENK 2014.
⁴¹ LANGE 1992.
⁴² KEDDIGKEIT et al. 2017, S. 209.
⁴³ KEDDIGKEIT et al. 2017, S. 210.
⁴⁴ KEDDIGKEIT et al. 2017, S. 171–178.
⁴⁵ KEDDIGKEIT et al. 2017, S. 174.
⁴⁶ MAUNTEL/MEYER/WENDT 2014, S. 74.
⁴⁷ HOLZWARD-SCHÄFER 2009, S. 39.
⁴⁸ ARNOLD 2013.



11 Zürich, Lindenhof; Hans Leu, um 1500 (Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Inv. Nr. AG 7.2)

durch Wirtschaftskrisen – ihre ursprüngliche Nutzung längst verloren. Die neuen Plätze sind damit Folge und Ausdruck eines innerstädtischen Wüstungsprozesses.⁴⁹ Sie waren zunächst Wunden im Stadtgefüge, die durch intensive Platznutzung inzwischen oft gerechtfertigt erscheinen und durch Neugestaltung der angrenzenden Fassaden verheilt sind. Historische Stadtforschung muss aber auch im Blick behalten, dass in der Öffentlichkeit die Genese vieler dieser Plätze nicht mehr bekannt ist und sie als Element der alten Stadt gelten – umso mehr, wenn sie heute «Markt» heissen. Kaum jemandem vor Ort ist bewusst, dass der Esslinger Markt im Mittelalter an ganz anderer Stelle lag⁵⁰ – und in weniger gut erforschten Städten kommt es immer wieder zu «überraschenden» archäologischen Funden auf Platzflächen.

Dies gilt umso mehr, wenn solche innerstädtischen Wüstungsprozesse schon im Hoch- oder Spätmittelalter Kirchen oder private Wohnquartiere betrafen und diese in zentraler Lage in Platzflächen umgewandelt wurden. Anlass konnten verkleinerte Neubauten sein, wie an der Klosterkirche in Ellwangen aufgrund veränderter monastischer Lebenswelten.⁵¹ Mancherorts

wurde Wohnquartiere nach verheerenden Stadtbränden aufgelassen – zum Beispiel in Aarberg nach den Bränden von 1419 und 1477, nach denen nicht mehr alle Anwesen und Gebäude wiederaufgebaut wurden.⁵² In Aarberg blieb der riesige neue Hauptplatz insofern eine Leerstelle, als die gesunkene Wirtschaftskraft dieser Kleinstadt einen solchen Platz gar nicht benötigte. Seine frühere Bebauung wurde erst archäologisch fassbar.⁵³

Durch vorsätzlichen Abbruch und gewaltsame Wüstung entstanden auch schon im Spätmittelalter wichtige Plätze. Die Stadt Zürich hat die frühere Königspfalz und Zwingburg der Stadtherren auf dem Lindenhofhügel im 13. Jahrhundert geschleift, nach dem Tod des letzten Zähringerherzogs Berthold V. im Jahr 1218.⁵⁴ Während in anderen Orten geschleifte Stadtburgen in Klöster umgewandelt oder planlos überbaut wurden,⁵⁵ blieb der Zürcher Lindenhof demonstrativ eine Freifläche, ohne Marktnutzung, seit dem 15. Jahrhundert mit Linden besetzt und dezidiert für die Freizeitnutzung der Stadtbürger ausgestaltet (Abb. 11).⁵⁶

Im urbanistischen Gefüge Zürichs blieb dieser Platz eine Wunde, und er sollte diese Konnotation behalten

– als bewusst geschaffene Leerstelle im Stadtraum wie im Herrschaftsgefüge. Hier gibt es keine platzbegrenzenden Fassaden und nicht einmal eine qualifizierte Einbindung in das Strassensystem der Stadt.

Eine andere Gruppe von Plätzen entstand in mehreren deutschen Städten im 14. Jahrhundert im Kontext gewaltsamer Auseinandersetzungen innerhalb der politischen und sozialen Gruppen der Stadt. Sie dokumentieren noch schwerere Verletzungen und stehen im Kontext der Judenpogrome. Die Ereignisse sind regelhaft gut dokumentiert: In Würzburg wurde ebenfalls 1349 die jüdische Gemeinde vertrieben und ihr Quartier samt der Synagoge niedergelegt.⁵⁷ Die spätgotische Marienkapelle konnte hier erst ab 1377 in aufwändiger Bauweise ins Werk gesetzt werden. Auch in der Bischofsstadt Würzburg fehlte ein moderner Marktplatz, der in der aufwändigen Stadtanlage des 11. Jahrhunderts noch nicht vorgesehen war. Sebastian Münster zeigt um 1550 die Kirche, nicht aber den grossen Platz.⁵⁸

Spätere Pogrome andernorts haben gar nicht mehr zu Versuchen geführt, neue Stadtstrukturen zu schaffen, auch wenn die allgemeine Reduktion der Wirtschaftskraft im späteren 14. Jahrhundert weiterhin Anlass gab zu gewaltsamen Judenverfolgungen und -vertreibungen. In Wien wurden nach dem Pogrom von 1421 die Synagoge und weitere Bauten abgebrochen und der jüdische Schulhof zum 1423 erstmals erwähnten «Neuen Platz» umgestaltet.⁵⁹ Dieser Platz gewann bis ins frühe 21. Jahrhundert keine urbanistische Qualität, blieb also nicht nur Wunde, sondern auch Leerstelle.⁶⁰ Gleiches gilt für die Neustrukturierung der Regensburger Innenstadt nach dem späten Judenpogrom von 1519.⁶¹ Wie in Nürnberg und Würzburg sollte dort anstelle der Synagoge eine Marienkapelle errichtet werden. Während der Abbruch rasch vonstatten ging, wurde die Neupfarrkirche erst 1540 fertiggestellt. Der umgebende Neupfarrplatz blieb wiederum eine Leerstelle im Stadtgefüge, er wurde weder als Markt genutzt, noch architektonisch ausgestaltet – und auch die anspruchsvollen Wettbewerbsplanungen für die Kapelle selbst kamen nicht zur Ausführung. Das von Hans Hieber entworfene Renaissancegebäude, dessen Wettbewerbsmodell erhalten blieb,⁶² hätte diesen Platz in italienischer Manier zu einem Kunstwerk gemacht. In Regensburg war es vor wenigen Jahren für die Kommunalpolitik überraschend, dass dieser Platz früher gar keiner war, sondern dicht bebaut mit Wohnhäusern jüdischer Bürger – sie wurden für den Bau einer Tiefgarage nach archäologischer Dokumentation erneut und abschliessend zerstört.⁶³ Überrascht war auch die Fachwelt davon, dass die Synagoge nicht unter der Kirche

lag, sondern daneben – und damit nun zum zweiten Mal der Zerstörung preisgegeben wurde.

SCHAFFUNG VON PLÄTZEN DURCH URBANISTISCHE EINGRIFFE

In Freiburg im Breisgau fehlte im Spätmittelalter ebenfalls ein eigentlicher Platz.⁶⁴ Der Raum rund um die Pfarrkirche war zunächst teilweise Friedhof, sonst aber bis um 1350 mit zahlreichen Häusern bestanden, von denen Mauerreste und Sinkgruben an mehreren Stellen ergraben wurden.⁶⁵ Der Bau des neuen Chors ab 1354 war ein erster Anlass zum Abbruch angrenzender Häuser und zur Schaffung neuer, zum Münster hin gerichteter Fassaden.⁶⁶ Auf ausdrückliche Weisung Kaiser Maximilians, der 1498 in Freiburg einen Reichstag abhielt, für den grössere Freiräume damals noch fehlten, hat man den Friedhof 1514 aus der Innenstadt herausverlegt, die Friedhofsmauer eng um die Kirche gezogen und das Areal grossflächig gepflastert (Abb. 12). Mit den 1497 begonnenen Neubauten von Kornhaus, Salzhaus und Kaufhaus wurde der neue Münsterplatz zum urbanen Zentrum⁶⁷ – das Rathaus verblieb allerdings an seinem angestammten Ort westlich der Hauptstrasse. 1785 wurden die Kirchhofmauer und die Beinhauskapelle ganz aufgelassen, seitdem reicht die Platzfläche an die Pfarrkirche heran.

Vergleichbar ist das vielleicht zeitgleiche Freiräumen des Münsterplatzes in Villingen im Schwarzwald, wo das Rathaus ab 1511 eine neue, zur Stadtkirche gerichtete Fassade erhielt.⁶⁸ Auch dort ist die ursprüngliche, hoch- und spätmittelalterliche Bebauung des späteren Platzes erst archäologisch fassbar geworden;⁶⁹

⁴⁹ UNTERMANN 2008a.

⁵⁰ JANSEN 2014, S. 45–64, bes. 45.

⁵¹ ARNOLD 2014; ARNOLD/WAHL 2015.

⁵² SUTER/GUTSCHER/ROTH 1999, S. 85–88.

⁵³ SUTER/GUTSCHER/ROTH 1999, S. 85–88.

⁵⁴ ABEGG et al. KdS ZH 2007, S. 18. Vgl. den Beitrag von Dölf Wild in diesem Band.

⁵⁵ UNTERMANN 2008b, S. 9–20.

⁵⁶ ABEGG et al. KdS ZH 2007, S. 20–22.

⁵⁷ FLADE 2005.

⁵⁸ HIRSCHMANN 1998, S. 452.

⁵⁹ MITCHELL 2004. Siehe dazu auch den Beitrag von Paul Mitchell in diesem Band.

⁶⁰ POHANKA 2000.

⁶¹ NEUPFARRPLATZ 2002; CODREANU 2004, S. 119–120.

⁶² BÜCHNER-SUHLAND 1962, S. 15–27, bes. 25.

⁶³ CODREANU 2004, S. 117.

⁶⁴ BAERISWYL 2003, S. 87–157, bes. 115.

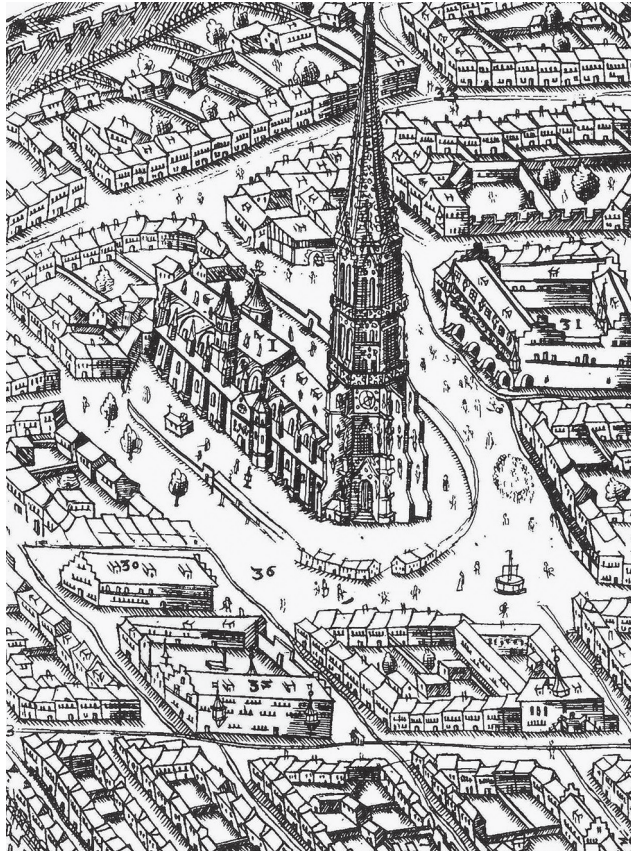
⁶⁵ BURGMAIER 1996.

⁶⁶ KIRCHDORFER/LÖBBECKE 2005, bes. S. 31 und 45.

⁶⁷ LÖBBECKE 1996, S. 16–17.

⁶⁸ LOHRUM 1999, S. 340–349.

⁶⁹ JENISCH 1999, S. 132–135.



12 Freiburg im Breisgau, Münsterplatz; Ausschnitt aus der Stadtansicht von Gregorius Sickingher, 1589 (Augustinermuseum Freiburg)

der Pfarrfriedhof selbst lag, wie bei vielen süddeutschen Gründungsstädten, bei einer alten Pfarrkirche ausserhalb der Stadtmauer. Im Gefolge des Königs hatte der Pfalzgraf bei Rhein 1499 mit 200 Pferden in einem Haus «auf dem Kirchhof» Quartier bezogen⁷⁰ – ob dies vor oder nach dessen Umgestaltung stattfand, bleibt zu klären.

RESÜMEE

Aus der Ex-post-Perspektive erweist sich die Frage nach den Plätzen in den mittelalterlichen Städten als vielschichtig. Städtebauliche Entwicklungen des 19. Jahrhunderts, Parkplatznutzungen des späteren 20. und lebendige Fussgängerzonen des frühen 21. Jahrhunderts überlagern die Strukturen des Mittelalters – und auffallend viele Plätze in heutigen Innenstädten sind erst neuzeitlich durch Abbruch «mittelalterlicher Institutionen» wie Klöster und Hospitäler geschaffen worden.

Öffentliche Nutzung des Stadtraums für Versammlungen, Prozessionen oder Marktgeschehen konnte sich in Hoch- und Spätmittelalter offenkundig auch in Städten ohne grosse Plätze gut entfalten. Früh angelegte Plätze wurden jedenfalls zu lebendigen Zentren. Dies gilt aber nicht für die «Höfe» des Stadtherrn und des städtischen Adels, und auffallender Weise auch nicht für die im Spätmittelalter neu angelegten Plätze anstelle von jüdischen Wohnvierteln und christlichen Kirchhöfen. Eher angenommen wurden offenbar bei Stadtbränden entstandene Freiflächen oder zugefüllte Stadtgrabenareale. Die höchst individuelle Baugeschichte der zahlreichen Städte Mitteleuropas in Hoch- und Spätmittelalter verlangt zwar nach sorgfältigen, archäologisch, bauhistorisch und archivalisch abgesicherten Einzelfallstudien, scheint sich aber grundsätzlichen urbanistischen Tendenzen nicht zu entziehen.

⁷⁰ Hug, Villingen Chronik, S. 16. – Im Berichtszeitraum 1495–1533 werden Kirchhof und Rathaus mehrfach erwähnt, allerdings nicht im Kontext von Bauarbeiten.

LITERATUR

- ABEGG et al. KdS ZH 2007** ABEGG, Regine/BARRAUD WIENER, Christine/GRUNDER, Karl: Die Stadt Zürich, Altstadt rechts der Limmat, Sakralbauten (Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, 3.1 = Die Kunstdenkmäler der Schweiz 110), Bern 2007.
- ALBRECHT 2004** ALBRECHT, Stephan: Das mittelalterliche Rathaus in Deutschland, Darmstadt 2004.
- AVNERI 1968** AVNERI, Zvi (Hg.): *Germania Judaica*, 2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, Tübingen 1968.
- BAER 1985** BAER, Wolfram: Zur historischen Funktion des Augsburger Rathauses während der reichsstädtischen Zeit, in: Baer, Wolfram/Kruft, Hanno-Walter/Roeck, Bernd (Hgg.): *Elias Holl und das Augsburger Rathaus*. Ausst.-Kat. Regensburg 1985, S. 73–77.
- BAERISWYL 2003** BAERISWYL, Armand: Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter. Archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 30), Basel 2003.
- BAUMBAUER/FAJT 2016** BAUMBAUER, Benno/FAJT, Jiří: Nürnberg – die Metropole wird karolinisch, in: FAJT/HÖRSCH 2016, S. 111–121.
- BIERMANN/SCHENK 2014** BIERMANN, Felix/SCHENK, Thomas: Neue Einsichten zur Gründung der Stadt Freyenstein (Prignitz), in: Gründung im archäologischen Befund (Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters 27), Paderborn 2014, S. 69–76.
- BLOHM 1990** BLOHM, Katharina: Die Frauenkirche in Nürnberg (1352–1358). Architektur, Baugeschichte, Bedeutung, Diss. Berlin 1990.
- BOOCKMANN 1986** BOOCKMANN, Hartmut: Die Stadt im späten Mittelalter, München 1986.
- BORGER/ZEHNDER 1982** BORGER, Hugo/ZEHNDER, Frank Günter: Köln. Die Stadt als Kunstwerk. Stadtansichten vom 15. bis 20. Jahrhundert, Köln 1982 (2. Aufl. 1987).
- BRAUNFELS 1953** BRAUNFELS, Wolfgang: Mittelalterliche Stadtbaukunst in der Toskana, Berlin 1953 (7. Aufl. 2012, mit Vor- und Nachwort von Stephan Braunfels).
- BRINCKMANN 1908** BRINCKMANN, Albert Erich: Platz und Monument. Untersuchungen zur Geschichte und Ästhetik der Stadtbaukunst in neuerer Zeit, Berlin 1908 (Reprint Berlin 2000).
- BRUNCKHORST 1997** BRUNCKHORST, Friedl: Architektur im Bild. Die Darstellung der Stadt Venedig im 15. Jahrhundert (Studien zur Kunstgeschichte 106), Hildesheim 1997.
- BÜCHNER-SUCHLAND 1962** BÜCHNER-SUCHLAND, Irmgard: Hans Hieber, ein Augsburger Baumeister der Renaissance (Kunstwissenschaftliche Studien 32), München 1962.
- BURGMAIER 1996** BURGMAIER, Ralf: Der Freiburger Münsterplatz im Mittelalter, ein archäologisches Mosaik, in: *Münsterblatt* 3, 1996, S. 5–21.
- CODREANU 2004** CODREANU, Silvia: Das jüdische Viertel am Neupfarrplatz in Regensburg, in: Wamers, Egon/Backhaus, Fritz (Hgg.): *Synagogen, Mikwen, Siedlungen. Jüdisches Alltagsleben im Spiegel neuer archäologischer Funde* (Schriften des Archäologischen Museums 19), Frankfurt 2004, S. 117–128.
- DE VECCHI/VERGANI 2003** DE VECCHI, Pierluigi/VERGANI, Graziano Alfredo: *La rappresentazione della città nella pittura italiana*. o. O. [Mailand] 2003, S. 50–77.
- DUMITRACHE et al. 2009** DUMITRACHE, Marianne /KURZ, Gabriele/LEGANT, Gabriele/SCHMID, Doris: Die Grabung Neue Straße 2001–2004 in Ulm. Katalog der Grabungsbefunde zur Besiedlung, Bebauung und Infrastruktur, Stuttgart 2009.
- FAJT/HÖRSCH 2016** FAJT, Jiří/HÖRSCH, Markus (Hgg.): *Kaiser Karl IV. 1316–2016*. Erste Bayerisch-Tschechische Landesausstellung, Ausst.-Kat. Prag/Nürnberg 2016/17, Prag 2016.
- FLADE 2005** FLADE, Roland: Tausend Jahre Juden in Würzburg, eine wechselvolle und tragische Geschichte, in: Daxelmüller, Christoph/Flade, Roland: *Ruth hat auf einer schwarzen Flöte gespielt. Geschichte, Alltag und Kultur der Juden in Würzburg*, Würzburg 2005, S. 7–42.
- FRAUENFELDER KdS SH 1958** FRAUENFELDER, Reinhard: Der Bezirk Stein am Rhein (Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen 2 = Die Kunstdenkmäler der Schweiz 39), Basel 1958.
- FREYTAG 1995** FREYTAG, Hartmut: Lübeck im Stadtlob und Stadtporträt der frühen Neuzeit. Über das Gedicht des Petrus Vincentius und Elias Diebels Holzschnitt von 1552, in: *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde* 75, 1995, S. 137–174.
- FRIESER/FRIEDEL 1999** FRIESER, Claudia/FRIEDEL, Birgit: ... *di juden hi waren gesessen zu mittelst auf dem platz* ... Die ersten Nürnberger Juden und ihre Siedlung bis 1296, in: Friedel, Birgit/Frieser, Claudia (Hgg.): «... nicht eine einzige Stadt, sondern eine ganze Welt ...» Nürnberg – Archäologie und Kulturgeschichte, Büchenbach 1999, S. 52–70.
- GLÄSER 2016** GLÄSER, Manfred: Die mittelalterliche Stadt Lübeck: Ihre Wurzeln, ihre Gründung und ihre Entwicklung, in: GLÄSER/SCHNEIDER 2016, S. 211–230.
- GLÄSER/SCHNEIDER 2016** GLÄSER, Manfred/SCHNEIDER, Manfred (Hgg.): *Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum X: Vorbesiedlung, Gründung und Entwicklung*, Lübeck 2016.
- GRÜBER 1994** GRÜBER, Pia Maria (Hg.): «Kurzweil viel ohn' Mass und Ziel». Augsburger Patrizier und ihre Feste zwischen Mittelalter und Neuzeit, München 1994.
- GÜNTHER 2009** GÜNTHER, Lutz Philipp: Die bildhafte Repräsentation deutscher Städte. Von den Chroniken der Frühen Neuzeit zu den Websites der Gegenwart, Köln/Weimar/Wien 2009.
- GUTSCHER 1999** GUTSCHER, Daniel: «solich hus zu slissen sy dem kilchof zü gut» – Bern entdeckt seine Freiräume, in: Beer, Ellen J. et al. (Hgg.): *Berns grosse Zeit. Das 15. Jahrhundert neu entdeckt* (Berner Zeiten 2), Bern 1999, S. 82–87.
- HAAS 1989** HAAS, Walter: Ein Stück der älteren Nürnberger Stadtmauer beim Kornmarkt, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 76, 1989, S. 161–173.
- HAGEN 1989** HAGEN, Bernt von: Ein Entwurf für den Perlachturm zu Augsburg, in: *Pantheon* 47, 1989, S. 173–178.
- HIRSCHMANN 1998** HIRSCHMANN, Frank: Stadtplanung, Bauprojekte und Grossbaustellen im 10. und 11. Jahrhundert. Vergleichende Studien zu den Kathedralstädten westlich des Rheins, Stuttgart 1998.
- HOFER KdS BE 1959** HOFER, Paul: Die Stadt Bern II, Gesellschaftshäuser und Wohnbauten (Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern = Die Kunstdenkmäler der Schweiz 40), Basel 1959.
- HOLZWART-SCHÄFER 2009** HOLZWART-SCHÄFER, Iris: Die Gebäude des Katharinenhospitals der ehemaligen Reichsstadt Esslingen am Neckar, in: *Südwestdeutsche Beiträge zur historischen Bauforschung*, 8, 2009, S. 31–40.

- Hug, Villinger Chronik** Heinrich Hugs Villinger Chronik von 1495 bis 1533, hg. von Christian Roder (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 164), Tübingen 1883.
- JANSEN 2014** JANSEN, Michaela: Stadtumgestaltung im Hochmittelalter. Die Städte Esslingen, Breisach und Zürich im Vergleich (Forschungen und Berichte zur Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 35), Darmstadt 2014.
- JENISCH 1999** JENISCH, Bertram: Die Entstehung der Stadt Villingen. Archäologische Zeugnisse und Quellenüberlieferung (Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 22), Stuttgart 1999.
- JUNK 1993** JUNK, Heinz-K.: Plananlage, städt., in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 6, München/Zürich 1993, Sp. 2197–2198.
- KEDDIGKEIT et al. 2017** KEDDIGKEIT, Jürgen et al.: Speyer, St. Maria, Domstift, in: Keddigkeit, Jürgen et al. (Hgg.): Pfälzisches Klosterlexikon, 4: S (Beiträge zur pfälzischen Geschichte 26.4), Kaiserslautern 2017, S. 133–238.
- KIRCHDORFER/LÖBBECKE 2005** KIRCHDORFER, Judith/LÖBBECKE, Frank: Vom Hinterhaus zum Priestersitz. Die Baugeschichte der Kooperatur am Freiburger Münsterplatz, in: Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins. Schau-ins-Land 124, 2005, S. 25–45.
- KOHN 1978** KOHN, Karl: Das hochmittelalterliche Judenviertel Nürnbergs. Eine topographische Rekonstruktion. Beilage zu: STROMER VON REICHENBACH 1978.
- KRÄMER 1994** KRÄMER, Gode: Die vier Augsburger Monatsbilder. Stilfragen, Datierungs- und Zuschreibungsprobleme, in: GRÜBER 1994, S. 222–232.
- KRAUS 2015** KRAUS, Thomas R.: Aachen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart 3/2: Lebensbereiche 1138–1500, Aachen 2015.
- LANG 1992** LANGE, Hans: Der Platz vor dem Palast, in: Febel, Gisela (Hg.): La Piazza. Kunst und öffentlicher Raum, Stuttgart 1992, S. 30–45.
- LANGNER 2007** LANGNER, Christina (Hg.): Feste und Bräuche aus Mittelalter und Renaissance. Die Augsburger Monatsbilder, Gütersloh/München 2007.
- LÖBBECKE 1996** LÖBBECKE, Frank: Das Haus «Zum Schönen Eck» vor Wentzinger, in: Bock, Sebastian/Böhler, Lothar A. (Hgg.): Das Haus «Zum Schönen Eck» in Freiburg i. Br. von Johann Christian Wentzinger (1710–1797), Freiburg 1996, S. 11–20.
- LÖTHER 1999** LÖTHER, Andrea: Prozessionen in spätmittelalterlichen Städten. Politische Partizipation, obrigkeitliche Inszenierung, städtische Einheit (Norm und Struktur 12), Köln/Weimar/Wien 1999.
- LOHRUM 1999** LOHRUM, Burghard: Der mittelalterliche Baubestand als Quelle der städtebaulichen Entwicklung Villingens, in: JENISCH 1999, S. 295–364.
- MGH Const. 9** Kühn, Margarethe (Bearb.): Dokumente zur Geschichte des deutschen Reichs und seiner Verfassung, 1349 (MGH, Constitutiones et acta publica imperatorum et regum 9), Weimar 1974–83.
- MAUNTEL/MEYER/WENDT 2014** MAUNTEL, Christoph/MEYER, Carla/WENDT, Achim (Hgg.): Heidelberg in Mittelalter und Renaissance. Eine Spurensuche in zehn Spaziergängen, Ostfildern 2014.
- MITCHELL 2004** MITCHELL, Paul: Synagoge und jüdisches Viertel im mittelalterlichen Wien, in: Wamers, Egon/Backhaus, Fritz (Hgg.): Synagogen, Mikwen, Siedlungen. Jüdisches Alltagsleben im Spiegel neuer archäologischer Funde (Schriften des Archäologischen Museums 19), Frankfurt 2004, S. 139–150.
- MÖLLER 2016** MÖLLER, Gunnar: Stralow – Schadegard – Stralsund. Stadtgründung und frühe Stadtentwicklung. Eine archäologisch-historische Zusammenfassung, in: GLÄSER/SCHNEIDER 2016, S. 305–320.
- MÜHLE 2015** MÜHLE, Eduard: Breslau. Geschichte einer europäischen Metropole, Köln/Wiemar/Wien 2015.
- MÜLLER 1968** MÜLLER, Arnd: Geschichte der Juden in Nürnberg 1146–1945 (Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 12), Nürnberg 1968.
- MÜLLER/LEY/POHLE/SCHAUB 2013** MÜLLER, Harald/LEY, Judith/POHLE, Frank/SCHAUB, Andreas: Pfalz und *vicus* Aachen in karolingischer Zeit, in: Kraus, Thomas R. (Hg.): Aachen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, 2: Karolinger, Ottonen, Salier, 765–1137 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Aachen 14; Beihefte der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 8), Aachen 2013, S. 1–408.
- MÜLLER/WEBER 2016** MÜLLER, Jörg R./WEBER, Andreas: Karl IV. und die Juden, in: FAJT/HÖRSCH 2016, S. 218–225.
- MULSOW 2016** MULSOW, Ralf: Gründung und Entwicklung der mittelalterlichen Stadt Rostock, in: GLÄSER/SCHNEIDER 2016, S. 359–372.
- NEUPFARRPLATZ 2002** Der Neupfarrplatz. Brennpunkt, Zeugnis, Denkmalpflege (Regensburger Herbstsymposium zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege 1999), Regensburg 2002.
- NOVA 2012** NOVA, Alessandro (Hg.): Piazza e monumento. Eine kunstwissenschaftliche Datenbank, Berlin 2012 (DVD).
- Nürnberger Urkundenbuch** Nürnberger Urkundenbuch (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Nürnberg 1), Nürnberg 1959.
- PAUL 1992** PAUL, Jürgen: Funktion und Gestalt von Plätzen im Mittelalter, in: Febel, Gisela (Hg.): La Piazza. Kunst und öffentlicher Raum, Stuttgart 1992, S. 14–29.
- POHANKA 2000** POHANKA, Reinhard: Der Judenplatz nach 1421, in: Perspektiven 2000, Heft 6/7, 37–41.
- PORSCH 2000** PORSCH, Monika: Stadtmauer und Stadtentstehung, Herten 2000.
- PROFUMO 2003** PROFUMO, Rodolfo: L'utopia urbana, l'immagine della città ideale e il pensiero architettonico tra Quattrocento e Cinquecento, in: DE VECCHI/VERGANI 2003, S. 108–127.
- REMPEL 1989** REMPEL, Hans: Die Rolandstatuen, Darmstadt 1989.
- SAHLMANN 1993** SAHLMANN, Peter: Die alte Reichs- und Hansestadt Lübeck. Veduten aus vier Jahrhunderten (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck B 23), Lübeck 1993.
- SCAPPINI/BOFFA 2017** SCAPPINI, Chiara E./BOFFA, David: The Fonte Gaia from Renaissance to Modern Times. A History of Construction, Preservation, and Reconstruction in Siena, Amsterdam 2017.
- SCHENK 2009** SCHENK, Thomas: Die «Altstadt» von Freyenstein, Lkr. Ostprignitz-Ruppin: Rekonstruktion der brandenburgischen Stadtwüstung des 13. Jhs. auf der Grundlage archäologischer Grabungen und Prospektionen und Grundzüge eines denkmalpflegerischen Konzepts (Materialien zur Archäologie in Brandenburg 2), Rahden 2009.
- SITTE 1889** SITTE, Camillo: Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen, Wien 1889.
- STROMER VON REICHENBACH 1978** STROMER VON REICHENBACH, Wolfgang: Die Metropole im Aufstand gegen König Karl IV. Nürnberg zwischen Wittelsbach und Luxemburg Juni 1348–September 1349, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 65, 1978, S. 55–90.

SUTER/GUTSCHER/ROTH 1999 SUTER, Peter S./GUTSCHER, Daniel/ROTH, Eva: Auf Spurensuche, in: Aarberg, Porträt einer Kleinstadt, Aarberg 1999, S. 62–114.

UNTERMANN 2001 UNTERMANN, Matthias: Strukturelle Diskontinuität. Archäologische Befunde zum Verhältnis von »Gründungsstadt«, »Planstadt« und frühem Markt in Südwestdeutschland. Ms. 2001 (online 2009: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-9491)

UNTERMANN 2008a UNTERMANN, Matthias: Schrumpfungprozesse in der spätmittelalterlichen Stadt, in: Lampen, Angelika/Ozwar, Armin (Hgg.): Schrumpfende Städte. Ein Phänomen zwischen Antike und Moderne (Städteforschung A 76), Köln/Wien 2008, S. 91–107.

UNTERMANN 2008b UNTERMANN, Matthias: Stadt contra Burg. Abgebrochene Stadtburgen im Blick der Archäologie, in: Müller, C./Häffner, H.-H. (Red.): Forschungen zu Burgen und Schlössern, 11, München/Berlin 2008.

UNTERMANN 2010 UNTERMANN, Matthias: Plätze und Straßen. Beobachtungen zur Organisation und Repräsentation von Öffentlichkeit in der mittelalterlichen Stadt, in: Albrecht, Stephan (Hg.): Stadtgestalt und Öffentlichkeit. Die Entstehung politischer Räume in der Stadt der Vormoderne, Köln/Weimar/Wien 2010, S. 59–71.

VERGANI 2003 VERGANI, Graziano Alfredo: Tra simbolo e realtà. Immagini di città dal Duecento all'inizio del Quattrocento, in: DE VECCHI/VERGANI 2003, S. 50–77.

WÜRFEL 1755 WÜRFEL, Andreas: Historische Nachrichten von der Juden-Gemeinde welche ehehin in der Reichsstadt Nürnberg angeordnet gewesen aber Ao. 1499 ausgeschaffet worden, Nürnberg 1755.

ZIMMER 1981 ZIMMER, Jürgen: Die Veränderungen im Augsburger Stadtbild zwischen 1530 und 1630, in: Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock, 3: Beiträge, Augsburg 1981, S. 25–65.